



Tanzte ohne Sicherung durch die Lüfte: Artistin Anna Ehrenreich.

Foto: Simona Ciubotaru

Zirkusreifes Neujahrskonzert

Das Kehler Kammerorchester bot unter der Leitung von Andreas Dilles ein außergewöhnliches Neujahrskonzert unter dem Motto „Hereinspaziert in unser Zirkuszelt“.

VON SIMONA CIUBOTARU

Kehl. Das Kehler Kammerorchester verwöhnte seine rund 500 Zuschauer am Sonntag mit einem außergewöhnlichen Neujahrskonzert, das sich durch ein facettenreiches Repertoire und detailgenaue Inszenierungen auszeichnete. Zirkuskünstler aus Berlin und Stuttgart bereicherten das Ensemble. Jana Lehmann, verantwortlich für die Dekoration, erschaft gemeinsam mit den Lichttechnikern eine magische Atmosphäre.

Der Stuttgarter Jongleur Tobias Single begann schon vor dem Konzert, Zirkusstimmung im Foyer aufzubauen, wo er inmitten der Gäste mit traumwandlerischer Sicherheit mit Keulen jonglierte. Später faszinierte er das Publikum mit seinen Kunststücken und wirbelte im Halbdunkel der Bühne mit leuchtenden Kugeln, Kreisen und Jo-Jos.

Verspielte Trompeten

Mit Peter Schindlers „Zirkus Furioso – Overture“ eröffnete das Orchester schwingungsvoll das Programm. Dabei hatte Andreas Dilles die Kontraste mit Uhrwerkpräzision herausgearbeitet und die musikalische Dynamik fein kalibriert – eine hohe Qualität der Interpretation, die vom Orchester durch das ganze Repertoire hindurch aufrechterhalten wurde. Die Trompeter gaben die verspielte Stimmung und das Clownesche treffend wieder – die leichten Dissonanzen klangen lustig und unterstrichen die zirkusähnliche Stimmung.

Bald darauf strömte eine fröhliche Kinderschar auf die Bühne: der Kinderchor der Kehler Musikschule. Die Kleinen sangen munter Peter Schindlers „Hereinspaziert“ und eroberten mit ihren Glöckchenstimmen im Handumdrehen die Herzen der Zuhörer.

Mit John Kanders „Willkommen, Bienvenue“ kam die nächste Überraschung des Abends: Der holländische Violinist des Orchesters, Han Grooten-Feld, entpuppte sich als Multitalent. Er sang das Stück mit einer warmen Te-

norstimme und schlopfte in die Rolle des charmanten Zirkusdirektors und Moderators.

„Mein Name ist Giovanni Grandcapello“, stellte er sich mit Unschuldsmiene vor. Er habe gehört, im Saal säßen so viele Franzosen, dass er fortan nur noch auf Französisch moderieren könne. „Habe ich im Publikum Proteste gehört?“ Okay, dann würde er „ein bisschen was noch auf Deutsch dazusagen“.

Bart für die Rolle

Für diesen Auftritt ließ sich der Künstler über Wochen Koateletten und einen Schnurrbart wachsen. In seiner roten Uniform mit schwarzem Hut und enger Hose sah er aus wie ein Zirkusdirektor des 19. Jahrhunderts – und wie der Nussknacker.

Seine Moderation war gespickt mit ironischen Anmerkungen zu verschiedenen Missständen hienzulande, was beim Publikum für Gelächter sorgte: „Warum ist Berlin die Hauptstadt der Luftartisten? Man brauche eine Alternative angesichts der langen Flughafen-Bauzeit“. Auch sein „Zaubertrick“ mit dem „Häschen“ aus dem Hut und dem „Big Rabbit“ aus verschachtelten Koffern

war aberwitzig und nicht ohne liebevolle Ironie.

Nach Peter Tschalkowskys feierlichem „Marsch“ aus der „Nussknacker-Suite“ präsentierte „Giovanni Grandcapello“ die nächste Attraktion: Zu Tschalkowskys „Blumenwalzer“ tanzte hoch unter der Decke der Stadthalle – nur in Schlauten eingewickelt und ohne Sicherung – die Berliner Luftartistin Anna Ehrenreich. Später präsentierte sie auch am Trapez eine atemberaubende Nummer, unternahm Dmitri Schostakowitschs „Walzer Nr. 2 aus der Suite für Vierte-Orchester“. Das Orchester spielte elegant, in langsamen Tempi und mit einer Sanftmut, die beim vulkanischen Andreas Dilles manchen Kenner überraschte.

Dilles hatte im Vorfeld die Arrangements geschrieben und an Ansätzen und Tempi geschliffen. Denn die Qualität eines Orchesters zeigt sich nicht nur im kompakten Sound und in den glänzenden Fortissimo – die das Kehler Kammerorchester sowieso meisterhaft beherrscht. Sie zeigt sich vielmehr in der Fähigkeit, die Spannung in der Langsamkeit auszuhalten, ohne zu langsam zu klingen. Sie offenbart sich in den subtilen Ansätzen, im au-

thentischen Lyrismus und im Sehr-leise-sein-Können. Dafür ein Kompliment an alle Musiker, die eine großartige Leistung vollbrachten – sowohl als Solisten als auch als Team! Im Späat zwischen Schwung und Melancholie spielten sie ihr Repertoire fehlerfrei: Paul Linckes Gute-Laune-Macher „Folies-Bergère“ und „Brandbrief-Galopp“, die „Neue Pizzicato-Polka“ von Johann Strauß (Sohn), Jacques Offenbachs „Orpheus in der Unterwelt – Overture“, das schwingvolle „There’s No Business Like Show Business“ von Irving Berlin, Scott Joplins „The Entertainer“ und den „Einzug der Gladiatoren“ von Julius Fuök.

„Euphorische Gefühle“

Das Publikum staunte entzückt und ließ die Künstler ohne vier Zugaben nicht gehen. „Ich bekam euphorische Gefühle wie im Zirkus“, gestand eine Besucherin aus Siebenbürgen mit leuchtenden Augen. „Ein Hochgenuss“, schwärmte auch ein Herr. „Man konnte hören, dass Andreas die Arrangements geschrieben hat. Das war toll!“ – und ein wenig ungläubig: „Was haben sie sich alles einfallen lassen!“



Vom Applaus überwältigt (von links): Andreas Dilles, Jongleur Tobias Single, Anna Ehrenreich und „Zirkusdirektor“ Han Grooten-Feld.

Foto: Simona Ciubotaru